

»homo politicus« sei mit Blick auf seine Tätigkeit als Berufspolitiker und Enthüllungsjournalist »sehr modern, vielleicht sogar ›zu‹ modern« gewesen, um im Kaiserreich und der Weimarer Republik »nicht massiv Anstoß zu erregen« (154). Leider hat der Band die große Schwäche, dass keine einzige Fußnote gesetzt wird und nicht einmal die wörtlichen Zitate nachgewiesen werden. Auch das Literaturverzeichnis ist knapp gehalten, eröffnet jedoch den Zugriff auf die Spezialstudien. Das mag den Vorgaben der Reihenherausgeber und des Verlags geschuldet sein, doch macht es den Band für die wissenschaftliche Forschung und weitergehende Recherchen wenn auch nicht gänzlich unbrauchbar, so aber doch nur eingeschränkt nutzbar, weshalb dieses Konzept grundlegend überdacht werden sollte.

*Sascha Hinkel*

FRANZISKA METZGER: Religion, Geschichte, Nation: Katholische Geschichtsschreibung in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert – kommunikationstheoretische Perspektiven (Religionsforum, Bd. 6). Stuttgart: W. Kohlhammer 2010. 419 S. ISBN 978-3-17-021102-5. Kart. € 34,-.

Das Forschungsinteresse innerhalb der kirchlichen Zeitgeschichte verlagert sich zunehmend auf die Konzilszeit. Vielleicht lassen sich aber die Transformationsprozesse des Katholizismus nach dem Milieu besser beantworten, wenn man einen grundlegenden Perspektivenwechsel vornimmt. Eine solche neue Sichtweise auf das katholische Milieu findet sich in Franziska Metzgers 2007 eingereichter historischer Dissertation. Dabei geht es der Verfasserin, die bereits eine Reihe von Aufsätzen zum Thema veröffentlicht hat, um mehr als nur eine Geschichte der katholischen Geschichtsschreibung in der Schweiz: Sie versteht ihre Arbeit auch als einen Beitrag zur Wissenschaftstheorie. Beides zusammengenommen – der Blick auf die Historiographie aus einer fundierten kommunikationstheoretischen Perspektive – ergibt dann einen veränderten Zugang zum Thema Milieu, das Metzger als Kommunikationsgemeinschaft versteht. Die Studie ist dicht geschrieben und verarbeitet vor dem Hintergrund des »cultural turn« eine beeindruckende Fülle an theoretischen Konzepten, wobei der Begriff der Kommunikation als verbindende Klammer wirkt. Sie hier in ihrer ganzen Breite vorzustellen ist nicht möglich. Stattdessen sollen im Folgenden die Ausführungen zur Kommunikationsgemeinschaft im Bezug zur katholischen Kirchengeschichte skizziert werden.

Metzger geht davon aus, dass sich das katholische Geschichtsverständnis in Abgrenzung zu einem national-liberalen und protestantischen Zugang nur vor dem Hintergrund divergierender Nationskonzeptionen erklären lässt. Allerdings sieht sie es als nicht ausreichend an, das Verhältnis zwischen den beiden Größen ausschließlich als Abgrenzung zu deuten. Vielmehr deutet sie es als ein »Modell konkurrierender und sich überschneidender Kommunikationsgemeinschaften« (29). Damit distanziert sich Metzger von einer dichotomischen »Verhältnisbestimmung zwischen katholischer Geschichtsschreibung und national-liberaler Geschichtsschreibung« (11) – gemeint sind damit beispielsweise »Konzeptionen eines katholischen Antimodernismus, die häufig selbst Teil des Master-narratives sind« (279).

Gleichzeitig arbeitet Metzger die Funktion von Geschichtsschreibung für die katholische Kommunikationsgemeinschaft heraus. Ein entscheidendes Charakteristikum von Kommunikationsgemeinschaften besteht in ihrer historischen Reflexivität. Kommunikationsgemeinschaften als Erinnerungs- und Wissensgemeinschaften bedürfen einer Geschichtsschreibung, um beide Aspekte mit Blick auf ihre überzeitliche Dauer sicherzustellen. Speziell für die katholische Kommunikationsgemeinschaft hebt Metzger eine

im Zuge der Ultramontanisierung erfolgende Homogenisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hervor. Die katholische Geschichtskonzeption wurde ultramontanisiert, und das ultramontane Kirchenverständnis historisiert. Gleichzeitig deutet sich damit auch an, dass die Kommunikationsgemeinschaft als »überindividuell« verstanden wird (23) – Metzger spricht sogar an einer Stelle von einer »virtuellen, abstrakten Vergemeinschaftung« (156). Damit distanziert sie sich von sozioökonomisch oder regional argumentierenden Milieuanätzen, wie etwa dem Modell des Arbeitskreises für kirchliche Zeitgeschichte, die »substantialisierend wirken und denen es an der Reflexion der Konstruktionslogiken der eigenen Konzepte mangelt« (147). Die Kritik deutet noch einmal die Zielsetzung der Arbeit an. Es geht um die Analyse von Konstruktionsmechanismen, also beispielsweise »diskursiven Strategien« (v.a. 191–200) und »diskursiven Mechanismen« (v.a. 200–210), und zwar verstanden als reflexive Beobachtung zweiter Ordnung.

Die kurze Skizze von Metzgers Konzept der Kommunikationsgemeinschaft und ihrer Argumentationslogik deutet bereits an, dass die Studie, der einige Straffungen gut getan hätten, aufgrund ihrer theoretischen Fundierung zu den wichtigen Neuerscheinungen im Bereich der Kirchen- und Religionsgeschichte der letzten Jahre gehört. Es ist zu hoffen, dass die Ausführungen zur Kommunikationsgemeinschaft die Diskussion zum katholischen Milieu beleben werden. Dann wird wohl auch darüber zu streiten sein, warum die Arbeit, die antritt, bestimmte historische Meistererzählungen zu dekonstruieren, ohne besondere Vorsicht einer anderen großen Erzählung, nämlich der Geschichte einer aufgrund einer Ultramontanisierung einsetzenden Homogenisierung des Katholizismus, traut, und ob nicht Eigensinn und Eigenlogik der Rezipienten der intensiv analysierten Diskurse zu kurz kommen. Es lohnt sich, Fragen wie diese vor dem Hintergrund von Metzgers Überlegungen neu zu thematisieren.

*Andreas Henkelmann*

CHRISTOPH KÖSTERS, MARK EDWARD RUFF (HRSG.): Die katholische Kirche im Dritten Reich. Freiburg – Basel – Wien: Herder 2011. 220 S. ISBN 978-3-451-30700-3. Geb. € 19,95.

Die Einführung in das kontrovers diskutierte Thema »Die katholische Kirche im Dritten Reich« von Christoph Kösters (Mitarbeiter der Kommission für Zeitgeschichte in Bonn) und Mark Edward Ruff (außerordentlicher Professor für neuzeitliche europäische Geschichte an der Saint Louis University, Missouri/USA) »soll die wesentlichen Sachverhalte zu den zentralen Fragekomplexen knapp und kompakt präsentieren, außerdem sprachlich gut verständlich vermitteln« (20). Die Herausgeber möchten »einen zuverlässigen Leitfaden durch die Geschichte der katholischen Kirche im Dritten Reich« vorlegen, »der auch an die jüngeren Forschungsergebnisse anknüpft und die lange von Polarität bestimmten Debatten über dieses Thema weiter versachlicht« (23). Die ausgewählten Autoren versuchen, dies »durch problemorientierte Zugänge und eine pointierte Auswahl von Beispielen zu erreichen. Die langfristigen mentalen Entwicklungen werden mit der gegenläufigen Dynamik der nationalsozialistischen Diktatur zusammen gesehen. Deutungsachsen sind [...] der ›Krieg‹ und der ›Antisemitismus‹.« (20) Dabei möchte die Einführung Erklärungen zu und Antworten auf drei von den Herausgebern ausgemachte, unterschiedliche Forschungstendenzen repräsentierende Urteile der Geschichtsforschung geben: 1. Die katholische Kirche habe der »weltanschaulichen Herausforderung [...] in beachtlicher Weise widerstanden«; 2. Die katholische Kirche habe nicht nur Vieles unterlassen und nur dann widerstanden, wenn sie selbst angegriffen wurde, sondern dem